

Handreichung zu den Mappen und deren Präsentation

1) Allgemeine Hinweise und Formales

Die folgenden Ausführungen dienen als Handreichung zu den künstlerischen Bestandteilen der Modul-Portfolios, auch kurz mit dem Wort „Mappe“ bezeichnet. Zu einer „Mappe“ gehören auch Arbeiten, die zur Modulprüfung im Raum installiert oder anderweitig präsentiert werden, wie Plastiken oder Videos. Alle Arbeiten in den Mappen/Modulprüfungen müssen in einem Inhaltsverzeichnis erfasst sein. Darin sind die eingereichten Arbeiten in Briefmarkengröße abgebildet und mit kurzen Angaben versehen (Name, Matrikel, Lehrveranstaltung, ggf. Titel und Technik). Dieses Inhaltsverzeichnis (in A4) wird in die Mappe gelegt und später beim Prüfungsamt abgegeben. Bei Druck- und Zeichenserien müssen nicht alle einzelnen Arbeiten fotografiert sein, hier genügt eine Abbildung und ein entsprechender Vermerk. Manche Arbeiten eignen sich nicht für eine Präsentation in einer Mappe. Hier gilt es, entsprechend zu entscheiden und für eine adäquate Präsentation im Institut zu sorgen. Auch wenn bei den großen Mappenprüfungen keine „museale“ Präsentation möglich ist, sollte dennoch auf eine stimmige Präsentationsästhetik geachtet werden.

1.1) Mappengestaltung (visuelle Präsentation)

Die Präsentation der Arbeiten in der Mappe wird separat bewertet. Schon die Modul 1-Mappe schließt eine erste Etappe der künstlerischen Entwicklung ab – sie ist dabei bereits Ausdruck der Persönlichkeit. Deshalb soll darauf geachtet werden, dass die Mappe in Format, Materialität und in der Präsentation ein „Gesicht“ bekommt und trotzdem eine klare Struktur aufweist: Lose Skizzenblätter können beispielsweise in selbst hergestellte Umschläge oder in dazu passende Schachteln gelegt werden. Unterschiedliche Reihen von Drucken, Malereien und Zeichnungen können in der Mappe durch Einlageblätter voneinander getrennt werden. Zum Erscheinungsbild tragen auch eine sinnvolle Anordnung und Reihenfolge der Arbeiten innerhalb der Mappe bei. Arbeiten auf Papier (Drucke, Fotografien, Zeichnungen) müssen nicht generell auf ein weiteres Papier aufgezogen werden – da gilt es selbstständig entsprechende Entscheidungen zu treffen. Passepartouts oder Rahmen sind nicht grundlegend sinnvoll, sondern können sogar unpassend wirken.

1.2) Mappengespräch (verbale Präsentation)

Zu den Modulen 2 (PRIM, SEK1) und 3 (SEK1) gehören Gespräche über die künstlerischen Arbeiten. Hierzu melden sich Studierende im Sekretariat Kunst an, wo sie einen Termin für das Gespräch über ihre Mappe bekommen. Die Präsentation ist nicht als Referat zu verstehen, sondern als Impuls für ein sich daraus ergebendes Gespräch mit den Dozierenden. Es soll bzw. muss nicht die ganze Mappe vorgestellt werden, vielmehr bietet sich eine Schwerpunktsetzung an. Um reflektiert über eigene künstlerische Arbeiten und die zugehörigen Prozesse zu sprechen, ist es möglich,

- auf ein einzelnes Bild zu fokussieren,
- eine Reihe von Bildern innerhalb eines Arbeitsbereichs zu präsentieren,
- eine thematische Reihe quer durch die Arbeitsbereiche vorzustellen,
- Veränderungen innerhalb eines Werkprozesses zu thematisieren,
- formale und/oder inhaltliche Aspekte zu analysieren,
- kunstgeschichtliche oder aktuelle Bezüge herzustellen,

- eigene Entwicklungen von Modul zu Modul zu reflektieren,
- persönliche Bezüge anzusprechen etc.

Der zeitliche Umfang beträgt insgesamt etwa 10 Minuten, von denen der Impuls möglichst nur die ersten Minuten in Anspruch nehmen sollte.

2) Kriterium Vielfalt

„Vielfalt“ bedeutet, dass aus den Mappeninhalten ersichtlich wird, dass sich die Studierenden im Rahmen ihres Studiums vielfältig ausprobiert haben, da eine Grundvoraussetzung im breitgefächerten Interesse an künstlerischen Studien des Fachs besteht.

Mit den Mappen werden deshalb Arbeiten vorgelegt, die aus der Teilnahme an den unterschiedlichsten Veranstaltungen zu künstlerischen „Studien“ (z.B. Druckgrafik, Zeichnung, Malerei, Foto/Neue Medien und Plastik) unter Kenntnis der Dozierenden der jeweiligen Seminare entstanden sind. Dafür werden in speziellen Einführungssitzungen zu Semesterbeginn – oder in explizit als solche ausgewiesenen Einführungsveranstaltungen – die Grundlagen und Techniken der unterschiedlichen künstlerischen Studienmöglichkeiten vermittelt. Diese sollen dann während des Studienverlaufs in den „Vertiefungen“ während zunehmend gezielter zur Umsetzung eigenständiger künstlerischer Ideen angewendet werden.

Ein (Kunst-)Studium ist durch hohe Selbststudienanteile gekennzeichnet. Ein durch das Studium motiviertes „Ausprobieren“ und „Vertiefen“ findet außerhalb der kunstpraktischen Seminare statt (z.B. im ‚offenen Atelier‘, auf Exkursionen oder durch freies Arbeiten). Außerhalb der Seminare entstandene Arbeiten können (nach Rücksprache mit den Dozierenden oder dem/der Modulbeauftragten) Bestandteil der Mappenprüfung sein. Lehrende der jeweiligen künstlerischen Lehrveranstaltungen sind die Hauptansprechpartner, um Studierende während der Entstehungsprozesse von Arbeiten zu begleiten und ggf. auf kritische (technische oder formale) Aspekte in Arbeiten aufmerksam zu machen. Deshalb empfiehlt es sich – auch für eine Anerkennung von Arbeiten aus anderen Kontexten (wie z.B. Auslandsstudium, Exkursionen etc.) – rechtzeitig Rücksprache mit den Lehrenden zu halten bzw. an den modulspezifischen Mappenberatungen bei den jeweiligen Modulverantwortlichen teilzunehmen.

3) Kriterium Tiefe

Unter „Tiefe“ wird eine „vertiefte Auseinandersetzung“ verstanden, in deren Verlauf sich die Studierenden von der reinen Anwendung einer Technik wegbewegen, um eigene Ideen formal stimmig künstlerisch umzusetzen. In den höheren Modulen (Lehramt SEK) werden vermehrt „Vertiefungsveranstaltungen“ angeboten – vor allem für Medien und bestimmte künstlerische Verfahren, die intensivere Einarbeitungszeit benötigen.

Entsprechend ändern sich – gemäß den Prüfungsordnungen – auch die Kriterien für die Mappeninhalte während des Gesamtstudienverlaufs: Vom anfänglichen Aufzeigen eines möglichst breit gefächerten künstlerischen Grundlagenstudiums hin zu Ergebnissen, die eine Fokusverschiebung innerhalb des Lernprozesses zu eigenständigem künstlerischen Arbeiten erkennen lassen. Das bedeutet: „Technik“ ist kein „Selbstzweck“ – sondern wird zunehmend freier als formal stimmiges „Mittel zum Zweck“, zur Realisierung immer eigenständigerer künstlerischer Arbeiten angewendet.

Dabei dienen Veranstaltungen wie die „Konzeptionen“ ebenfalls der Vertiefung – dort in ausdrücklicher Verwobenheit von künstlerischer Praxis mit (theoretischen) Hintergründen und Konzepten sowie persönlicher Reflexion mit dem Ziel der Entwicklung selbstständigen künstlerischen Handelns und Denkens.

Im Gesamtstudienverlauf zeigen die Arbeiten also eine zunehmend individuellere und von persönlichen Interessen und Fähigkeiten geleitete, ernsthafte Auseinandersetzung mit Techniken, thematischen Inhalten, Sujets und Konzepten – aber auch mit der eigenen Person.

4) Stichworte zu spezifischen Kriterien einzelner künstlerischer Arbeitsbereiche

Neben dem Besuch der Einführungssitzungen und Einführungsveranstaltungen, bei denen relevante Techniken und Grundbegriffe durch die Lehrenden mit fachpraktischer, technischer und künstlerischer Expertise vermittelt werden, bieten auch Ausstellungsbesuche, Exkursionen, Literaturrecherchen etc. die Möglichkeit, Bereiche von individuellem Interesse – sowohl konzeptuell-inhaltlich als auch technisch und begrifflich – zu vertiefen. Denn jeder Fachbereich ist durch spezifische Kriterien geprägt. Beispiele in skizzenhafter Form:

Arbeitsbereich Malerei

Durch Maltechniken werden mit malerischen Mitteln Texturen und Oberflächen realisiert. In Bildern finden sich Farbklänge, Komposition, Bildaufbau etc. (siehe 5 – Grundbegriffe).

Arbeitsbereich Zeichnung

Im Bereich Zeichnung lassen sich zwei Aspekte unterscheiden:

- 1. Das „Zeichnenkönnen“. Dieses beinhaltet das Vermögen, plastische Volumina und Tiefenräumlichkeit angemessen auf die zweidimensionale Fläche zu übersetzen (mittels „tastender Linien“, plastischer Binnenstruktur, Verkürzungen etc.). Hier wird keine „Fleißarbeit“ erwartet, auch „Scribbles“ in Skizzenbüchern können in die Mappe gelegt werden.
- 2. Das experimentelle Zeichnen. Hier geht es um variantenreiche grafische Ausdrucksformen und Techniken, die nicht durch äußerliche Richtigkeit, sondern durch grafische Vielfalt und Experimentierlust gekennzeichnet sind.

Arbeitsbereich Druckgrafik

Druckverfahren und ihre Techniken sind unterschiedlich und auch unterschiedlich komplex. Dabei sind auch die gestalterischen Möglichkeiten, der Einsatz grafischer Mittel, technische und gestalterische Fachbegriffe vielfältig. Regelmäßig angeboten werden Lehrveranstaltungen zu Siebdruck, Holzschnitt und Radierung (Kaltnadel, Strichätzung, Aquatinta, Vernis Mou).

Arbeitsbereich Plastik

Neben dem Erlernen von Techniken ist ein wesentliches Kriterium des Arbeitsbereichs Plastik die „Vollräumlichkeit“. Es geht darum, ein stimmiges dreidimensionales Gebilde zu konzipieren, und nicht darum, eine zweidimensionale Ansicht künstlich in ein Volumen zu zwingen.

Arbeitsbereich Fotografie/Neue Medien

Auch hier liegt der Fokus nicht allein in einer Durchdringung der diversen Techniken (z.B. Fotografie: analog *und* digital; Neue Medien: Software und deren technische Möglichkeiten, wie Filter etc.). Dies käme reinem Handwerk gleich (siehe: 5, „angewandte Kunst“). Auch hier geht es um eine inhaltliche Durchdringung. Das heißt, es soll ein eigener künstlerischer Weg in der Auseinandersetzung erkennbar werden: aus der Verbindung einer künstlerischen Idee mit konzeptuellen Anklängen ergibt sich eine (Werk-)Aussage.

Arbeitsbereich Film

Medienspezifisch ist Film häufig eine Gemeinschaftsleistung. Hieraus leitet sich auch das Entlastungsangebot für filmische Projekte ab, in Gruppen arbeiten zu können. Dabei gilt bei Gruppenarbeiten die Note der Ersteinreichung im Übertrag für alle Mitglieder des Teams. Findet später eine wesentliche individuelle Bearbeitung des filmischen Ausgangsmaterials statt (z.B. durch alternativen Schnitt; veränderte Konzeption oder Ausrichtung), kann dies bei Einreichung deutlich gemacht werden. Hier kann ggf. auch eine individuelle Note vergeben werden. Es empfiehlt sich die Rücksprache mit den Lehrenden.

Auch bei Filmprojekten wird die stimmige Umsetzung einer eigenständigen Idee (des Teams bei einer Gruppenarbeit oder individuell bei einer Einzelarbeit) erwartet. Diese kann durch ein Storyboard, einen Begleittext oder in der Präsentation im Rahmen der Prüfung verdeutlicht werden.

Bei Filmprojekten sind folgende Umsetzungen möglich:

- *Realfilm*. Dieser kamerabasierte Filmtyp ist oft narrativ und folgt einer Strategie, bei der dramaturgische und andere filmsprachliche Mittel bewusst zum Einsatz kommen.
- *Animationsfilm* (z.B. Legetrick, Knetanimation, Zeichentrick, etc.). Das Spektrum der Verfahren ist hier breiter gefächert. Dabei wird auf den adäquaten Einsatz animationstechnischer Mittel Wert gelegt.
- *Filmische Re-Inszenierung* (als Aufgabenformat) kombiniert die intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit der gewählten Werkvorlage (kunstgeschichtliche Hintergründe, Werkanalyse) mit einem Realfilm (ausdrücklich kein reines Animationsformat). Dabei darf sich die filmische Re-Inszenierung in der eigenen künstlerisch-filmischen Umsetzung auch ausdrücklich von der (historischen) Originalvorlage entfernen.

Weitere Filmformate sind nach Absprache denkbar. Dabei gilt wieder generell: Filmgenres orientieren sich an den jeweiligen genrespezifischen Kriterien.

5) Häufige Fragen (FAQs) und Missverständnisse

Fachtheorie und Fachpraxis

Theoretische Lehrveranstaltungen der jeweiligen Module gehen mit den praxisorientierten Lehrveranstaltungen der künstlerischen Studien Hand in Hand: Es bieten sich stets inhaltliche Transfermöglichkeiten, z.B. von der Lehrveranstaltung „Grundbegriffe“ zur eigenen künstlerischen Praxis. Die Beschäftigung mit der Kunstgeschichte, der Kunstwissenschaft und dem aktuellen künstlerischen Diskurs kann als „Reflexionshilfe“ Aufschluss über mögliche Vertiefungsansätze und Entwicklungshorizonte für die eigenen künstlerischen „Studien“ geben.

Leistung und Ergebnis

Leistung und Ergebnis begründen sich in den künstlerischen Lehrveranstaltungen nicht über reinen „Fleiß“, sondern über eine fundierte Auseinandersetzung und Originalität in der künstlerischen Idee bzw. Auffassung. Konkret bedeutet das für die Mappen: Auch eine „schnelle“ Arbeit kann „mappentauglich“ sein, da diese oft aus einer vorangegangenen, vertieften Auseinandersetzung resultiert.

Menge der Arbeiten in der Mappe

Die Anzahl der in einer Mappe abzugebenden Arbeiten ist nicht „numerisch“ vorgegeben, sondern wird bewusst „offen“ gehalten: Quantität ist kein Qualitätskriterium. Die Dozierenden und Modulbeauftragten sprechen in den Seminaren und bei Beratungen Empfehlungen aus.

Kunst vs. Kunsthandwerk

Kunst und „angewandte Kunst“ (wie z.B. Grafik-, Kommunikations- und Informationsdesign etc.) werden in Deutschland deutlicher unterschieden als beispielsweise im angloamerikanischen Raum. Kunsthandwerk (z.B. Gebrauchskeramik, Schmuck, Hochzeitsfotografie, Dekoration, Geschenkpapiergestaltung etc.) konzentriert sich in der Regel auf – häufig durchaus virtuos angewandte – technisch-handwerkliche Möglichkeiten. Deswegen entspricht es nicht von vornherein den Kriterien für künstlerische Mappen. Entsprechend richtet sich der Fokus des Faches bei den Mappenprüfungen auf „Kunst“. Gleichwohl können auch Arbeiten aus den Bereichen der „angewandten Kunst“ vorgelegt werden, sofern sie in ihrer künstlerisch-gestalterisch-konzeptionellen Ausrichtung stimmig ausfallen (z.B. Logoentwürfe, Plakatgestaltung, Designkonzepte). Kunst ist nicht nur ein Gattungsbegriff, sondern auch eine Qualitätsbezeichnung. Auch hier wird eine Rücksprache empfohlen.

Heterogenität – Offenheit – Reflexion (als eigene „Standortbestimmung“)

Unterschiede zu würdigen, gilt in unserem Fach als Qualitätsmerkmal. So sind Aufgabenstellungen möglichst offen formuliert, um die individuelle künstlerische Ausdrucksfreiheit nicht zu beschränken. Dennoch kommt es bei Studierenden häufig zu Irritationen über abweichende Aussagen oder unterschiedliche Gewichtungen in Mappen-Beratungen und Feedback-Gesprächen.

Diese sind aber ausdrücklich nicht beliebig: Sie entsprechen der individuellen Domänenorientierung der jeweiligen Person, die das Feedback gibt. Das heißt, dass jemand, der Malerei studiert hat, aus einer anderen Perspektive auf eine Arbeit blickt, als eine Person, deren Schwerpunkt im grafischen, plastischen oder konzeptionellen Bereich liegt. Gerade unterschiedliche Rückmeldungen bieten den Studierenden besonders wertvolle Ansätze zur Reflexion. Denn nur durch persönliche Reflexion können sich individuelle Bezüge zwischen einer Arbeit und der Person, die diese realisiert hat, herauskristallisieren.

6) Modulverantwortliche Lehrkräfte:

Modul 1 (PRIM + SEK) – Thomas Heyl
 Modul 2 (PRIM + SEK) – Martin Bruno Schmid
 Modul 3 (PRIM) – Nadia Bader
 Modul 3 (SEK) – Martin Bruno Schmid
 Modul 4 (SEK) – Raphael Spielmann

Erarbeitung der Handreichung: Susanne Thoene
 Redaktionelle Bearbeitung: Thomas Heyl

Institut der Bildenden Künste, 2019, aktualisiert SoSe 2023